

Die Grabstätten der Crestaulta-Siedler

Autor(en): **Burkart, Walo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **12 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

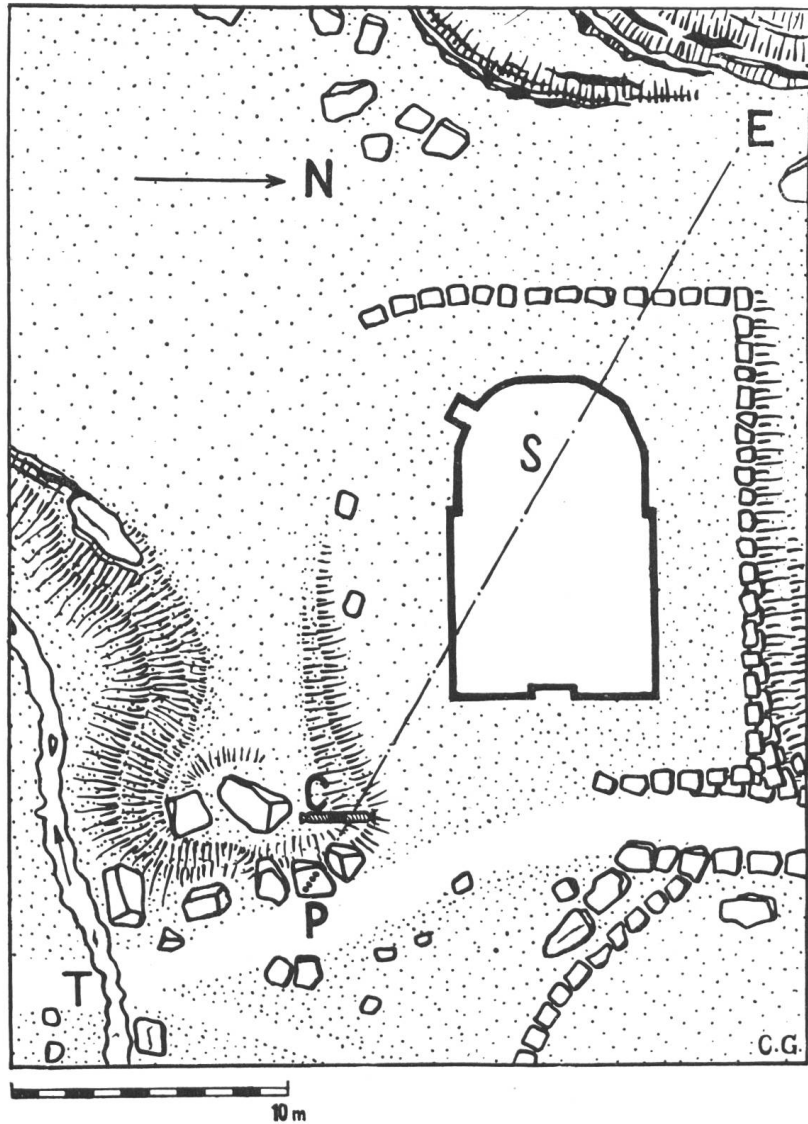


Fig. 3. Bourg-St-Pierre, chapelle de Lorette.
P, pierre à trous. C, croix. S, chapelle. E, escarpement. T, bras gauche du torrent.

Die Grabstätten der Crestaulta-Siedler.

In der Crestaulta-Publikation wurde gesagt, dass sich die Gräber der Crestaultabewohner an drei hierfür geeigneten Orten befinden könnten. Schneller als gehnt, ist nun deren Entdeckung an einer dieser drei Örtlichkeiten erfolgt. Nur vier Tage nach dem Besuch der SGU-Jahresversammlung in Chur kamen beim Öffnen von Löchern für Leitungsmasten ausgeglühte Bronzen und Knochen zum Vorschein und eine grössere Sondierung im Oktober

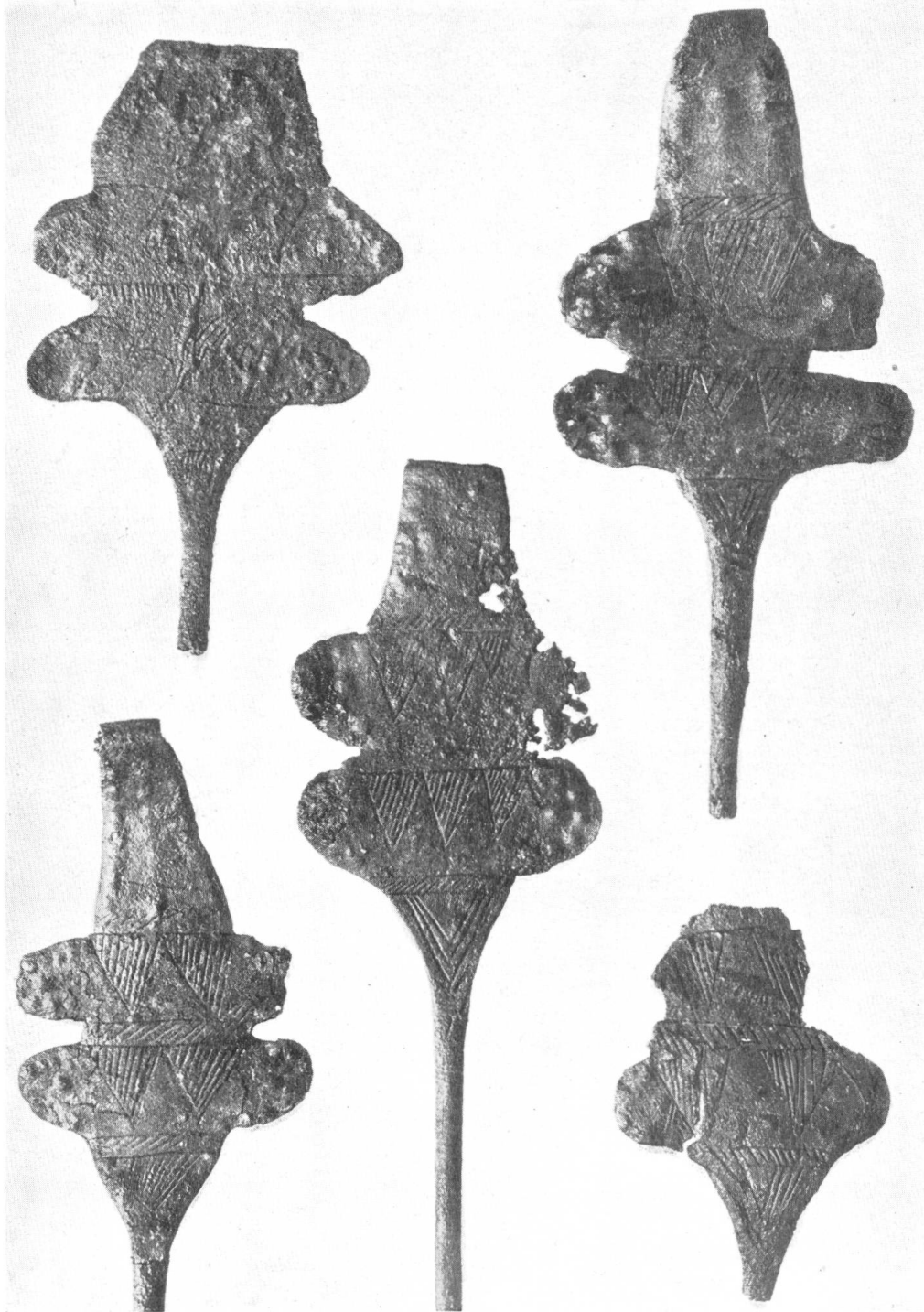


Photo Schweiz. Landesmuseum Zürich

Abb. 4. Crestaulta 1947. Doppelflügelnadeln aus Bronze, fein graviert.

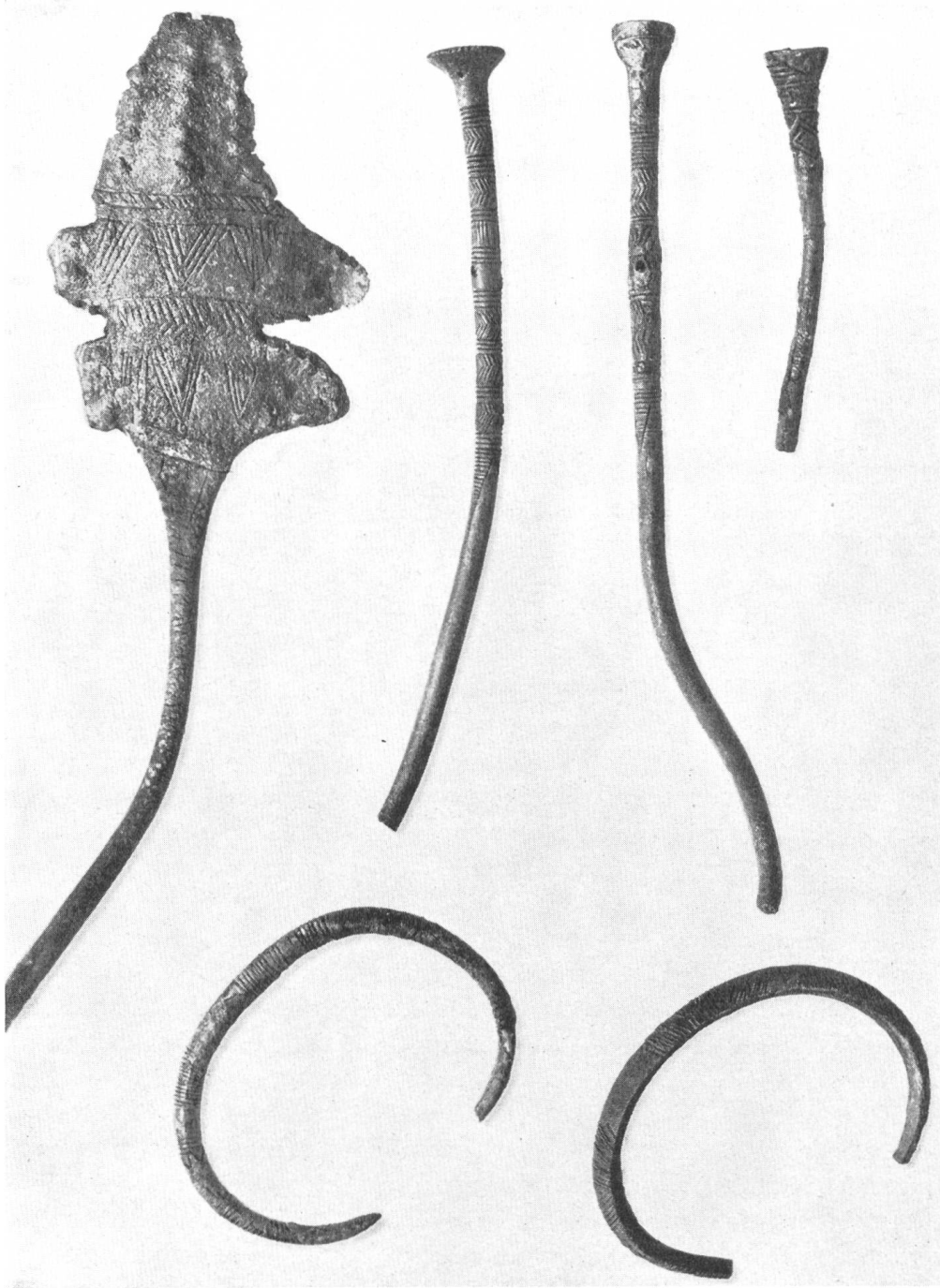


Photo Schweiz. Landesmuseum Zürich

Abb. 5. Crestaulta 1947. Doppelflügelnadel, durchlochte Kegelkopfnadeln, Armringe, fein graviert.

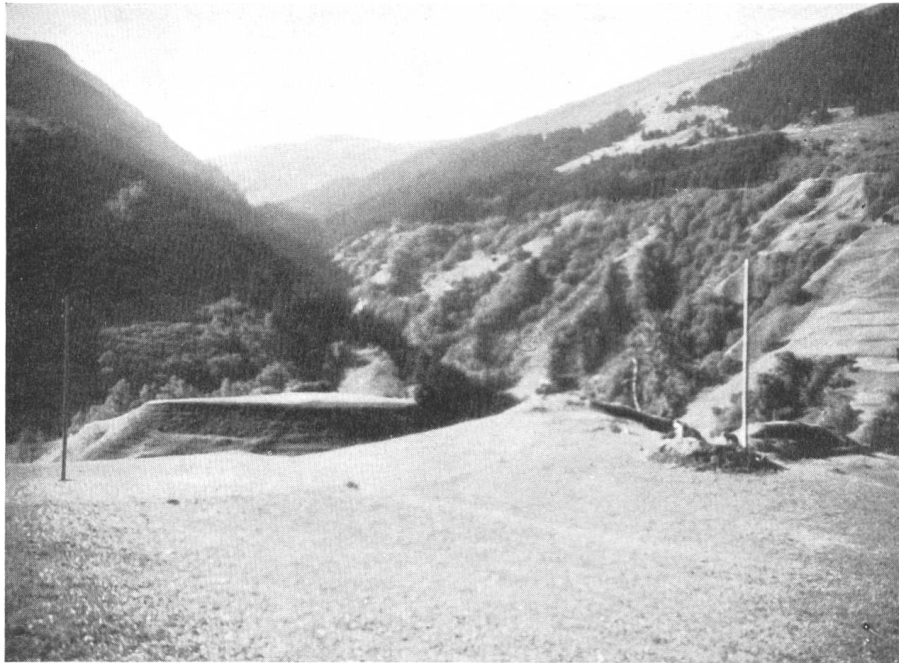


Abb. 6. Crestaulta und Cresta petschna
mit der Grabung 1947 (rechts).

Photo B. Frei

1947 brachte dann die absolute Gewissheit, dass in der Terrasse zwischen Hügel und Dorf Surin nächst einem kleinen Moränengrat „Cresta petschna“ zahlreiche Gräber im Boden liegen (Abb. 6 Ansicht).

Zu unserer grossen Überraschung handelt es sich dabei um Brandgräber, deren eine Gruppe in nur 7 m² Fläche freigelegt werden konnte. Nur eines derselben befand sich in einer kleinen Steinkiste, bei weiteren drei waren etwas Steine als Unterlage oder als Überdeckung sichtbar und bei drei konnten keine solchen beobachtet werden. Der Leichenbrand mit den Bronzebeigaben war dort einfach an einen Haufen zusammengeschüttet und nachher mit Erde zugedeckt worden, so dass diese Art Bestattung als „Brandschüttgräber“ bezeichnet werden können. Urnen, in welche der Leichenbrand gelegt worden wäre – wie bei den Urnengräbern der Hallstatt- oder späten Bronzezeit – fehlen hier, wozu allerdings zu sagen ist, dass einzelne Scherben im weiteren Bereich der Gräber gefunden worden sind, wie auch einige Tierknochen, die wohl von Festlichkeiten anlässlich der Kremationen herkommen dürften.

Die sieben Gräber (mit den ersten Funden von 1946 sind es vermutlich acht) haben sehr reiche Bronzebeigaben geliefert, worunter 31 Nadeln oder Köpfe solcher, je drei Armbänder, Zierscheiben und Drahtspiralen und 10 Drahtrollen. Am häufigsten sind Kegel- oder Nagelkopfnadeln mit durchlochtem Hals und Rollennadeln, die der mittleren Bronzezeit (Hügelgräber-

kultur) angehören. Daneben liegen aber neun Flügel- oder Doppelflügelnadeln oder Stücke solcher vor, die meist schön verzierte Scheiben aufweisen. Flügelnadeln gleicher Art sind bisher keine bekannt, doch kommen ähnliche Formen, aber von feinerer Ausarbeitung, im Wallis vor. Diese Nadelart entstammt noch der Endstufe der frühen Bronzezeit (unterste Schicht des Crestaulta), sind aber noch bis in die mittlere Bronzezeit hinein verwendet worden, in welcher sie dann mit den späteren Formen in die Gräber gelangt sind. Damit sind letztere zeitlich in die mittlere Bronzezeit zu setzen, und zwar wohl eher in deren frühere Stufe (Abb. 4 und 5 Flügelnadeln und sonstige Bronzen).

Dem Bronzeschmuck entsprechend dürfen alle sieben Gräber als Frauengräber bezeichnet werden, so dass eine Trennung nach Geschlechtern vorzuliegen scheint.

Die Entdeckung dieser ersten Gräber des Crestaulta ruft nun verschiedenen Fragen und Problemen: Wo stecken die Männergräber derselben Zeitstufe und wo die Grabstätten der frühesten Siedler und der späteren, werden alles Brandgräber sein oder werden sich auch Skelettgräber einstellen? Ist das ganze grosse Plateau mit Gräbern belegt oder nur einzelne begrenzte Flächen? Jedenfalls darf man auf die Resultate der 1948 einsetzenden grösseren Grabungen gespannt sein, um so mehr, als ja ähnliche Gräber bisher in der Schweiz nicht bekannt sind.

Walo Burkart.

Ross und Reiter (Basel, Bernerring).

Der Untergang der blühenden römischen Kultur und das Erwachen des germanischen Mittelalters in unserer Gegend bilden ein Problem, das den Geschichtsforscher immer neu beschäftigen muss. Denn wir haben darüber nur ganz wenige und meist recht unklare schriftliche Quellen. Wie war es möglich, dass dichtbevölkerte Städte, zahllose reiche Gutshöfe auf dem Lande in kurzer Zeit in Schutt und Asche sanken? Aus welchen bescheidenen Anfängen mochte sich die Neubesiedlung der deutschen Schweiz durch die Alamannen entwickelt haben? Jeder authentische Bodenfund kann, in den richtigen Zusammenhang gestellt, zur historischen Urkunde werden. Darum müssen Gräber aus dem 5., 6. oder 7. Jahrh. n. Chr. mit besonderer Sorgfalt behandelt und aufgenommen werden. Bilden sie bei uns doch die einzigen archäologischen Überreste aus jener noch wenig aufgehellten Übergangszeit.

In der Ur-Schweiz X, 66 ff. haben wir über die in früheren Jahren auf dem Kleinbasler Rheinufer gefundenen Gräberfelder aus dem 5./6. Jahrh. einige Angaben gemacht. 1931/32 war im Westen Grossbasels am sog. Bernerring, ein weiterer Alamannenfriedhof aus der 2. Hälfte des 6. Jahrh. entdeckt und teilweise ausgegraben worden. Die 38 damals untersuchten Gräber waren gruppenweise angeordnet, und zwar so, dass schwer bewaffnete Männer und